

Predigt zu Markus 1:32-39

Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus.

Liebe Gemeinde,

wann waren Sie das letzte Mal beim Arzt, der Ärztin?
Womöglich bei einem Facharzt?
Da sitzt man ewig im Wartezimmer.

Mk 1,32 er heilte viele, nicht alle

Man hat schon wochenlang auf einen Termin gewartet. Dann kommt man endlich hin und bei der Anmeldung heißt es:

„Ich hoffe, Sie haben etwas Zeit mitgebracht. Heute dauert es etwas.“

Naja, man hat es nicht anders erwartet und vertieft sich in eine Illustrierte, in die nächste, bis es einem langweilig wird und man nicht mehr sitzen kann.

Dann hört man am Gang, dass ein Notfall reinkam und jetzt heißt es, zurückzustecken. Nochmal zu warten. Im Wartezimmer ist es stickig, weil zu voll.

Ob man es wagen kann, ein Fenster aufzumachen?
Oder zieht es der Nachbarin gleich?
Das kennen Sie, oder?
Wenn dann eine Untersuchung verordnet wird, warten wir wieder.

Die Ungewissheit über unsere Beschwerden nehmen wir wieder mit nach Hause.

Auch die Sorge über unsere Gesundheit bleibt bei uns, irgendwie hat unser Wohlergehen in der Praxis so recht niemanden interessiert:

Bei Jesus in Kapernaum fand die Sprechstunde abends statt, denn tags war Jesus im Haus von der Schwiegermutter des Petrus sozusagen auf Hausbesuch.

Zum Glück hat Jesus auch abends Sprechstunde.

Es sind so viele gekommen, dass keiner mehr ins Haus passt.

„*Die ganze Stadt war vor der Tür versammelt.*“

Die GANZE STADT!

Das waren viele...

Wie schafft Jesus das?

Die Wahrheit ist: er schafft es nicht.

Jedenfalls bleibt er nicht solange, um es schaffen zu können.

Es heißt: „Er heilte VIELE“

Nicht alle.

Irgendwann muss auch ein Jesus schlafen.

Und ganz früh morgens, da macht er nicht weiter mit der Sprechstunde, sondern geht allein hinaus, noch im Dunkeln und sucht sich neben dem Dorf einen einsamen Ort, um zu beten.

Die Jünger sind die Anwälte der wartenden Vielen und sagen zu ihm:

„*Alle suchen dich.*“

Wissen Sie, was er geantwortet hat?

„*Lasst uns anderswohin gehen, in die Nachbardörfer, damit ich auch dort predige, denn dazu bin ich gekommen.*“

Er will möglichst VIELEN Menschen von Gott erzählen, viele erreichen, vielen den Zugang zum Reich Gottes eröffnen.

Er weiß, dass es auch ihm nicht möglich ist, ALLE Menschen zu heilen.

Während wir gern den Spruch sagen:

„*Hauptsache gesund!*“ -

weiß Jesus, dass es auch im Reich Gottes noch Kranke geben wird.

Dass unser Gottvertrauen möglich macht, auch mit einer Krankheit leben zu lernen und für die Seele heil zu finden.

In der Krankheit kann Heil gefunden werden.

Kann Gott wohnen und sich finden lassen von mir.

Ja, eine Krankheit hat manchen Menschen sogar besonders nah zu Gott gebracht.

Gott wohnt in der Gebrechlichkeit des Körpers.

Er ist mit der Schwäche vertraut.

Jesus ist dem Kreuz nicht davongelaufen,

weil er ahnte, dass im Leid ein Sinn liegt,

den er für uns aufgedeckt hat.

So wie wir manchmal von einem zeitraubenden
Arztbesuch frustriert nachhause fahren mit dem Bus
und uns fragen, wie es jetzt weitergeht mit unsern
Beschwerden und Schmerzen -
so sind auch an diesem Abend von den Massen vor der
Haustür viele wieder heimgegangen
mit nichts in der Hand als der Hoffnung im Herzen,
dass mir dieser Jesus ganz nah war.

Zum Greifen nah.

Und auch die Ungeheilten haben auf der Straße gespürt,
wie die Ausstrahlung , die Kraft von Jesus durch die
Türritzen auf den staubigen Platz drang.

Die Sonne fiel hinter die Dächer
und im Abendrot glühte auch die eigene, persönliche
Hoffnung auf Heil
Heil für Körper und Seele.

Einer von den Ungeheilten geht über die Felder nachhaus
und er schaut in den orange glühenden Himmel:
Die Sonne ist weg. Jesus schläft.
Aber die Hoffnung ist noch da.

Mk 1,32 er heilte viele, nicht alle

Der Jesusglanz liegt wie Sonnenwärme auf seinem Gesicht,
die Freude über diesen Rabbi, diesen Meister,
der mit Leichtigkeit von der Liebe spricht.

Der mit seinem heilenden Blick
mitten ins Herz getroffen hat.
Dessen Umgebung von Liebe glüht wie ein Backofen.
Ein Meister, der Worte des Lebens spricht.
Der ahnen läßt, dass Schmerzen und Krankheit nicht das
Letzte sind.

Und während der körperlich ungeheilte Mann
langsam nachhause geht
in der dunkler werdenden Dämmerung,

da fällt ihm ein Bekannter ein,
der Hauptmann , der einmal wollte, dass Jesus
seinen Diener heilt.
Und als Jesus auf dem Weg zu dessen Haus war,
hatte der Hauptmann ihm seine Freunde entgegengeschickt,
die Jesus ausrichten ließen:

*„Herr, bemühe dich nicht!
Ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst.
Aber sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund.“*

Lk 7,6

So zutiefst hatte der Jesus vertraut.
So sehr, dass selbst Jesus, so ist es überliefert, staunte, wie tief dieser Mann vertraute.
Und sein Diener ist tatsächlich gesund geworden!

Das war keine „Fernheilung“- das war ein Seiltanz des Vertrauens, ein Vertrauen, das Zeit und Raum übersteigt!

Da werde ich mich auch nicht beirren lassen,

denkt der Ungeheilte, als er zuhause ankommt und sein Haus wie immer humpelnd betreten muss.

Sein Körper humpelte noch immer, aber seine Seele fühlte sich leicht wie ein Vogel an.

Die Schwere des Schicksals ist leichter geworden.

Es war nicht zu ändern,

aber es fühlte sich nicht mehr so drückend an.

Neues Leben war möglich.

Die Katholiken haben diese Erkenntnis in das

Abendmahlsgebet gefasst,
dass meine liebste Stelle bei der Eucharistiefeier ist:

Da betet die Gemeinde laut:

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund“

Seither ist mit dem Auftreten Jesu auf dieser Erde etwas Neues geschehen., etwas völlig Ungewohntes .

Es wird weiterhin unseren Erdenweg begleiten, dass Menschen verunsichert sind durch das, was Jesus sagt und was er tut. Wir verstehen nicht, warum Jesus die einen heilt und die andern müssen draußen bleiben.

Aber die Menschen haben erlebt, dass Jesus machtvoll redet und handelt,

dass er Menschen heil macht.

Die großen und tiefen Erwartungen der Menschen bekommen auf einmal nicht nur neue Nahrung, sondern eine klare und personale Adresse.

„Jesus von Nazareth“, das ist eine ganz andere Adresse als Dr. Dr. Müller, Facharzt für Orthopädie.

Beide haben gemeinsam, dass öfter Menschen ungeheilt davon gehen.
Öfter als uns lieb ist.

Weiterhin fragen sich Menschen:
Wohin mit meiner Sehnsucht nach Gesundheit, nach Unversehrtheit, nach innerer und äußerer Freiheit?

Das war bislang ein sehr zielloses Suchen.
Aber jetzt wissen, die Menschen, wohin mit den unheilbaren und heillosen Fällen.

Sie bringen die Kranken und Besessenen zu Jesus, legen sie ihm sozusagen vor die Füße.

Jesus Christus, der Sohn Gottes,
auf dem das Wohlgefallen Gottes liegt,
der der lebendige Verkünder des Gottesreiches ist,
der hat die Macht und
er kann - heilen, helfen, gute Worte sagen.

Wir bringen zu ihm das Elend der Welt,
die Sorgen des eigenen Lebens, die Krankheit,
die Besessenheit von schädlichen Mächten.

Und damit unsre ganze eigene Hilflosigkeit
und auch die Hoffnungslosigkeit:
grad wenn wir sind am Ende, wenn wir alles versucht

Mk 1,32 er heilte viele, nicht alle

haben,
wenn es nach dem, was wir kennen und wissen, keinen Weg, keinen Ausweg, keine Hilfe gibt.
Aber du, sagen wir zu ihm.
Du redest doch vom Reich Gottes.

Da ist es doch anders, als bei uns. Da ist doch alles gut.

Kein Wunder, dass die Menschen in Scharen kommen, um das zu erleben, Freiheit für ihre Verwandten, für ihre Eltern ihre Ehepartner, ihre Kinder, ihre Geschwister, ihre Freunde.

Wir haben eine Ahnung, wie das sein könnte:
eine Adresse, wo unsre Kranken gesund werden -
durch ein Wort und eine liebevolle Geste;
wo Besessene befreit werden, verkrampfte, ängstliche, gedrückte, verschüchterte, entmündigte Menschen die Schönheit und Freiheit des Lebens erfahren, neu oder immer wieder neu.

Was würden wir nicht alles dafür tun!
Das ist ja vielmehr als eine verheißungsvolle neue Therapie in der Schweiz, ein neues Medikament, bei uns verboten, woanders zugelassen.

Es ist Heilung für die Seele.

Und die sollen alle Menschen finden.

Nicht nur an einem Ort will Jesus alle Kranken gesund machen, nicht das ist seine Mission, sondern an vielen Orten möglichst viele Menschen mit dem Reich Gottes in Berührung bringen.

Jesus lebt das Reich Gottes, indem er zeigt, dass unsere Wertmaßstäbe von gelingendem oder gescheitertem Leben nicht zutreffen, dass Gesundheit - anders als der Volksmund behauptet - eben nicht die Hauptsache ist.

Auch kranke, behinderte, leidende, besessene Menschen haben Zugang zur Hauptsache - nämlich dem Leben im Reich Gottes. Dazu muss seine Botschaft unter die Leute - überall. In Kapernaum, aber nicht nur da,

in Galiläa, aber nicht nur da - weiter muss sie,

zunächst durch Jesus, dann durch seine Jünger und schließlich durch uns alle, die in Jesus Christus den Weg zum Heil entdeckt haben.

Wir vertrauen auf seine Macht zu heilen - gegen alle menschliche Vernunft und Erfahrung und vertrauen darauf, dass auch wer nicht wieder gesund wird, keineswegs vom Leben abgeschnitten wird.

Mk 1,32 er heilte viele, nicht alle

Wir stellen uns in Liebe zu solchen Menschen, schenken ihnen Zeit und Zuwendung, begleiten sie mit Taten und guten Worten.

Wie das ausschauen könnte, erzähl ich Ihnen am Schluss mit einer kleinen Geschichte:

Der Blinde und der Lahme.

Ein Blinder irrte orientierungslos durch den Wald. Plötzlich stolperte er über etwas und fiel der Länge nach hin. Als er auf dem Waldboden herumtastete, entdeckte er, dass er über einen Mann gefallen war, der am Boden kauerte. Es war ein Lahmer der nicht laufen konnte. Die beiden begannen ein Gespräch miteinander und klagten sich gegenseitig ihr Schicksal.

“Ich irre schon, seit ich denken kann in diesem Wald herum und finde nicht wieder heraus, weil ich nicht sehen kann.”

Darauf sagte der Lahme: Und ich liege schon so lange hier am Boden und komme nicht aus dem Wald heraus, weil ich nicht aufstehen kann.”

Während sie sich unterhielten rief der Lahme plötzlich aus: “Ich hab’s! Du nimmst mich auf den Rücken, und ich werde dir sagen, in welche Richtung du gehen musst. Zusammen werden wir es schaffen, unseren Weg zu finden.”

Mk 1,32 er heilte viele, nicht alle